

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 96 (2022)

Artikel: Alice Landolt : Weltstar und Niedergang [2. Teil]
Autor: Naegele, Verena
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das ist der Polymawel, der mir zuerst
nur Du ist. Alice Landolt

Alice Landolt – Weltstar und Niedergang

(2. Teil / Fortsetzung von «Alice Landolt – brillante Pianistin», ANB 2021)

Verena Naegele

Die Pianistin Alice Landolt hatte sich bis 1913 ein Können auf hohem Niveau angeeignet. In Berlin lernte sie den Aarauer Bariton Alfred Hassler kennen, der ihr die Türe zur Karriere öffnete.

Alice Landolt – Weltstar und Niedergang

137

Im August 1913 heiratete die selbstbewusste Alice Landolt gegen den Willen der Eltern den Aarauer Opernsänger Alfred Hassler in Berlin. Das Ehepaar zog an die Schillerstrasse 104 in Berlin-Charlottenburg, wo sie eine grosszügige 5-Zimmer-Wohnung mit Musikzimmer und Bibliothek bewohnten. Die Bücher darin stammten grösstenteils aus der Schweiz, dazu kam ein «wunderbarer ganz neuer Perzina-Flügel». ¹ Es waren repräsentative Räume, die ihren Status als Pianistin anzeigen. Das Hoch währte allerdings nicht lange, denn am 28. Juli 1914 brach der Erste Weltkrieg aus. Noch gab es Konzerte, noch machte Alfred Hassler am Opernhaus Charlottenburg Karriere in den grossen Bariton-Rollen, noch wurde das Künstler-Ehepaar zu grossen Staatsempfängen eingeladen, wie im März 1915 ins Palais des Staatsministers von Schorlemer, bei dem auch Kaiser Wilhelm zugegen war. ² Daneben erteilte Alice Landolt Klavierstunden, um die Haushaltsskasse aufzubessern, denn Alfred Hassler kämpfte mit gesundheitlichen Problemen. Um ihn zu kurieren, reiste das Ehepaar nach Aarau, allerdings vergeblich, denn am 21. Februar 1916 starb Hassler in seiner Heimatstadt.

¹ Brief von Alice Landolt an die Eltern, 23. November 1913.

² Brief von Alice Landolt vom März 1915 an ihre Eltern.

← Fotoporträt, bei dem Alice Landolt vermerkt, dass ihr dieser Pelzmantel in Berlin geraubt wurde. (Alle Fotos: Stadtarchiv Aarau)



← Blick in die repräsentative Wohnung des Ehepaars an der Schillerstrasse in Berlin, am Klavier stehend Alfred, sitzend Alice Hassler-Landolt.

↓ Bariton Alfred Hassler als Escamillo.



Bei den Berliner Philharmonikern

Die kaum 33-jährige Witwe Alice Landolt kehrte danach nach Berlin zurück, kaufte sich am 28. Juni 1916 einen Bechstein-Flügel und spielte weiter, im Marmorsaal des Zoologischen Gartens, in Stettin, im Lazarett im Fürstenhof (mehrfach mit «kolossalem Erfolg»). Wie eine Besessene ackerte sie, lebte

3 Signale für die Musikalische Welt, 8. Mai 1918.

4 Abschrift eines Briefes an Unbekannt vom 22. Juni 1922.

für ihre Musik und verdrängte die Trauer um ihren Mann. Am 6. Dezember 1917, also mitten im Weltkrieg, schaffte Alice Landolt dann den Durchbruch in Berlin, wie sie ihn zu Teresa Carreños Zeiten erträumt hatte. Sie spielte Beethovens 3. Klavierkonzert c-Moll und Liszts Es-Dur-Klavierkonzert mit den Berliner Philharmonikern unter Leitung von Max Fiedler im ehrwürdigen Beethovensaal der Philharmonie. Und dies, obwohl sie kurzfristig statt des Bechstein-Flügels auf einem Ibach spielen musste, weil der andere nicht angekommen war. Publikum und Kritik waren begeistert: «Im Beethovensaal mit den Philharmonikern unter dem Fiedlerschen die Begleitung ideal betreuenden Taktstock spielte sie trotz falschem Flügel Beethovens c-Moll-Konzert in Ton, Technik und Modelierung vortrefflich.»

Nicht dass sie Liszt verweiblichte, aber sie brutalisiert ihn niemals als Athletin.

Das Konzert entpuppte sich als Türöffner: Der Dirigent und Komponist Max von Schillings interessierte sich plötzlich für sie, die renommierte Agentur Hermann Wolff & Jules Sachs nahm sie unter ihre Fittiche, Dirigent Werner Wolff lud sie zum Vorspiel nach Hamburg ein, und sogar der grosse Arthur Nikisch, der bei Wolff unter Vertrag stand, klopfe an die Türe. Ein befreindliches Licht auf damalige Ansichten des Klavierspiels einer Frau gibt folgende Kritik: «Wenn es eine Zeit gegeben hat, wo man sich unwillkürlich unter einer Liszt-Spielerin die typische Klavier-Walküre vorstellt, die es auf's Donnern und Schmettern der Passagen angesehen hat, so gehört Frau Landolt glücklicherweise einer kultivierteren Geschmacksperiode des Klavierspiels an. [...] Nicht dass sie Liszt verweiblichte, aber sie brutalisiert ihn niemals als Athletin.»³

Künstlerisch war sie nun so angesehen, dass auch Kollegen wie Edwin Fischer regelmässig mit ihr im kleinen Kreis spielten. Doch die ersten beiden Nachkriegsjahre waren hart, das politische und gesellschaftliche System wurde in Deutschland neu ausgerichtet, die Republik musste sich zuerst formieren. Alice Hassler-Landolt war daher trotz gewisser Erfolge noch immer von finanziellen Zuschüssen ihres Vaters abhängig. Alexis Landolt half weiterhin bereitwillig, da sich seine Tochter «nach dem Tode ihres Mannes in schwieriger Lage befand» und «weil ich ihr gegenüber eine moralische Verpflichtung fühlte», wie er einmal schrieb.⁴ Mit dem berühmten Dirigenten Nikisch befreundete sich Alice Landolt, sodass er sie für ein Konzert mit den Philharmonikern einlud: Gespielt wurde am 25. Februar 1921 das A-Dur-Konzert von Franz Liszt und das Klavierkonzert Nr. 4 von Hans Huber – ein Monsterprogramm! Das am 7. Januar 1912 in Basel uraufge-

führte Werk Hubers machte Alice Landolt noch zu Lebzeiten des Komponisten in verschiedenen Konzerten in Europa bekannt, trotzdem findet sie in der Huber-Biographie von Edgar Refardt keine Erwähnung.



TELEPHONES REGENT 2977, 2978, 2979
TELEGRAMS KEYNOTE LONDON
DANIEL MAYER
CO. LTD.
GRAFTON HOUSE, GOLDEN SQUARE,
PICCADILLY, LONDON W1
WIGMORE HALL
WIGMORE STREET
THURSDAY AFTERNOON
FEBRUARY 1st
AT 3.15
FIRST APPEARANCE IN
ENGLAND
ALICE
LANDOLT
PIANOFORTE RECITAL
PIANOFORTE BY CHAPPELL & CO.
TICKETS (INCLUDING TAX): Reserved 12s. and 5s. 9d. Unreserved 3s.
May be obtained at the BOX OFFICE, WIGMORE HALL, Libraries, usual Agents, and of
DANIEL MAYER CO. LTD.
All orders by post must be accompanied by a stamped addressed envelope
Telephone: REGENT 2977, 2978, 2979
VAIL AND CO., LONDON W.
P.T.O.

Die Weltkarriere beginnt

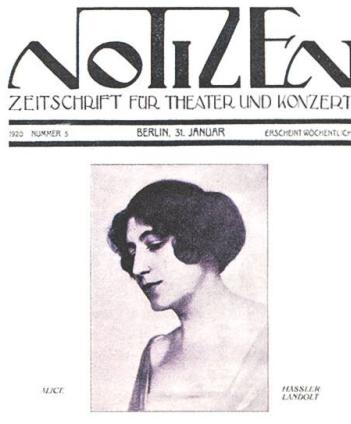
Die «Golden Twenties» wurden in Berlin für Alice Landolt eine Zeit der Blüte, des Erfolgs, der Weltkarriere. Im Beethoven-saal war sie regelmässig gern gesehener Gast, sie spielte Mozarts c-Moll-Konzert KV 491 mit Kadenzen von Busoni, Rubinsteins d-Moll-Konzert op. 70 und Beethovens Klavier-konzerte Nr. 3 bis Nr. 5. Alice Landolt reiste durch halb Europa: London (ein Konzert vor dem König), Paris, Stockholm, Ham-burg (Es-Dur-Konzert von Liszt), München, Dresden. Aus London schrieb sie am 1. Februar 1923, dass sie vor 500 Per-sonen ein Rezital gespielt habe und «es war ein kolossaler Er-folg». Wie eine Faust aufs Auge wirkt da «das Häuflein Konzert-

5 Alle Zitate sind in Pros-pektien gelistet, die Alice Landolt zu Werbe-zwecken drucken liess.

6 Brief Alice Landolts an das Eidgenössische Departement für Auswärtiges vom 17. April 1947.

besucher», das sich bei Landolts gut gemeinten Auftritten in ihrer nächsten Heimat, im Saalbau Aarau und in der Aula Zofingen, Anfang 1923 einfand – auch die Kritiken waren mittelmässig. Die Prophetin im eigenen Land, sie galt mal wieder gar nichts.

Umso grössere Erfolge feierte sie in der Welt, wo sie sowohl mit Klavierkonzerten als auch mit Solorezitals Furore machte. Über ihre pianistische Kultur ergibt sich allerdings in der Kritik keine einheitliche Meinung, vielmehr spiegelt sich die Unsicherheit im Umgang mit einer Pianistin, die oft «männlich» konnotierte, heroische Werke spielte. Da heisst es etwa: «Starke Geistigkeit (sonst nicht gerade weibliche Stärke), gibt ihren musikalisch ausbalancierten Vorträgen das künstlerische Gewicht.» Ein anderer Rezentsent röhmt ihr «prächtiges Temperament» und die «echt männliche Anschlagskraft», wiederum ein anderer diametral entgegengesetzt den «weichen Anschlag» und den «Reichtum der Empfindung». Auffällig, wie oft in Rezensionen ihre Interpretationen explizit mit «männlichen» Attributen und Vergleichen ausgestattet sind. Die Krone der Kuriositäten bildet eine Rezension von 1930, die in Wien erschien: «Die mimisch eleganten Gesten der Handgelenke sind das Frauenhafte an ihrem männlichen Anschlag.» Besonders gerühmt wurde ihr Liszt-Verständnis: «Bei Liszt scheint überhaupt die besondere Stärke der Künstlerin zu liegen, [...] denn der subtile Formensinn und die virtuose Technik, mit der diese Stücke interpretiert werden, sind nur bei den ganz grossen Lisztspielern zu finden.»⁵



ALMANACH-VERLAGSANSTALT BERLIN W 50

Preis 1 Mark

↑ Alice Landolt 1920 als Titelgeschichte der «Zeitschrift für Theater und Konzert».

↖ Programmheft zu einem Recital in der berühmten Londoner Wigmore Hall.

← Anzeige eines Konzerts mit Liszts Es-Dur-Klavierkonzert in Dresden 1925.

Alice Landolt war dort angekommen, wo sie sich seit den ersten Klavierstunden hingeträumt hatte – auf dem Olymp der klassischen Musik. Auch in Wien, Rom, Mailand und Turin feierte sie ausserordentliche Erfolge. Und unter Hans Rosbauds Leitung wurde ihre fulminante Interpretation des Rubinstein-Konzerts mit dem Synfonieorchester Frankfurt gar im Radio übertragen. Allerdings war diese Hochsaison nicht von langer Dauer, denn Ende der 1920er-Jahre verdüsterte sich der Horizont merklich. Nach Hitlers Machtergreifung 1933 wurde die Situation in der deutschen Hauptstadt Berlin immer ungemütlicher, sodass Landolt 1935 nach einem Besuch in Zofingen nicht mehr nach Berlin zurückkehrte. Anders als Elly Ney, die sich dem Hitler-Regime anbiederte und blieb, wusste Alice Landolt um die «Verworfenheit dieses Systems und konnte nicht mitmachen».⁶

Damit endete die beispiellose Karriere einer Aarauer Pianistin abrupt, mit 52 Jahren war für Alice Landolt alles vorbei. In Europa konnte sie nicht mehr konzertieren, in der Schweiz gestand man einer Einheimischen – wie so oft – keine ausserordentlichen Fähigkeiten zu. Mit ihrem weltgewandten Aufreten und ihrem schicken Cadillac Series 341 V8, den sie

wohl aus Berlin mitgenommen hatte, erntete Alice Landolt in ihrer Aargauer Heimat schiefe Blicke und Unverständnis, zu Konzerten eingeladen wurde sie in der Schweiz nicht mehr.



← Cadillac Series 341 V8, mit dem Alice Landolt 1935 von Berlin in die Schweiz gefahren war; nun mit Aargauer Kennzeichen.

Letzte Jahre in Zofingen

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs war Alice Landolt mit 63 Jahren zu alt, um nochmals durchzustarten. Und so verbrachte sie, zurückgezogen und verbittert, von der Welt im Stich gelassen und vergessen, ihre letzten Lebensjahre in der «Villa Tanner» in Zofingen. Einem letzten Gefecht, das diese eigenwillige und kraftstrotzende Frau zäh führte, blieb der Erfolg verwehrt. Seit 1943 versuchte sie vergeblich, ihren 1935 in Berlin zurückgelassenen Hausrat in die Schweiz zurückzuholen. Gemäss ihren Angaben waren dabei neben einer wertvollen Bibliothek auch Schmuck, Silber, vier sehr wertvolle Ölgemälde, antike Möbel, Holzfiguren aus dem 15. Jahrhundert und anderes mehr. Es scheint klar, dass im korrupten System des «Dritten Reiches» diese Wertgegenstände geraubt und nicht in die Schweiz transportiert worden waren.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde bei der Eidgenössischen Zentralstelle für Auslandschweizerfragen die Möglichkeit geschaffen, dass man Schweizer Eigentum, das durch das Nazi-Regime entwendet worden war, zurückfordern konnte oder dass man zumindest dafür finanziell entschädigt wurde.

Im Bundesarchiv in Bern wird eine Akte aufbewahrt, die belegt, dass Alice Hassler-Landolt ab 1943 rund zwanzig Jahre lang vergeblich darum gekämpft hatte, ihren Hausrat zurückzuerhalten oder dafür entschädigt zu werden. Die gesamte Korrespondenz führte die Pianistin zusammen mit einem Anwalt eigenständig, ohne Hilfe ihres angesehenen, wohlhabenden Bruders Armin.

Die letzten Jahre verbrachte sie von der Welt vergessen in der Familienvilla.

Es war eine bemerkenswerte Leistung einer Frau, die von Zeitzeugen als «schrullige, aufgetakelte Seniorin» bezeichnet wurde, in einem Land, das in Sachen Emanzipation der Frau im europäischen Vergleich im Rückstand war. Ihr Auftreten mit Pelzmantel und der prunkvollen Cadillac eckten in der kleinbürgerlichen Welt an. Und so starb Alice Landolt, diese Pionierin als Pianistin, einsam am 12. Juni 1970 in Zofingen, ein knappes Jahr bevor mit der Einführung des Frauenstimmrechts auch in der Schweiz für Frauen ein neues Zeitalter begann.

In den zwei einschlägigen Lexika der Schweizer Musik, 1928 von Edgar Refart im Hug-Verlag Zürich und Leipzig, und 1964 von Willi Schuh im Atlantis Verlag Zürich herausgegeben, sucht man vergeblich nach ihrem Namen. Es ist dem Steinbildhauer Hans Peter Zubler zu danken, dass er mit Hartnäckigkeit und Akribie den Spuren von Alice Landolt nachgegangen ist.⁷ Zubler war als junger Mann kurz nach Landolts Tod 1970 in der «Villa Tanner». Die Beschreibung seiner damaligen Eindrücke spricht für sich: «Es schien, als sei die Zeit stehen geblieben. Im Parterre links unterhalb der Treppe befand sich die Bibliothek. Die kunstvoll gebundenen Bücher standen in aus edlem Holz verzierten Regalen. In den Räumen gab es Klingelknöpfe, um die Bediensteten zu rufen, in einem Musikzimmer stand ein Salonflügel der Marke C. Bechstein Berlin, im Obergeschoss gab es viele Zimmer und auf der Galerie stand der ältere C. Bechstein Salonflügel aus dem Jahr 1916.» Darauf hat Alice Landolt wohl noch bis zu ihrem Tod täglich gespielt.

⁷ Dank Zublers Bemühungen haben Nachfahren der Familie von Alice Landolt die für diesen Artikel so wichtigen Korrespondenzen und Bilder gefunden, die nun dem Stadtarchiv Aarau als Schenkung übergeben wurden.

Die Autorin

Verena Naegele ist promovierte Historikerin und Musikwissenschaftlerin und arbeitet als Kuratorin, Publizistin und Dozentin. Sie lebt in Rombach.